LIECHTENSTEIN IM SPIEGEL DER DICHTUNG

Reallehrer Hilmar Ospelt

Liechtenstein hat selber keine großen Dichter hervorgebracht, wenn wir unter einem Dichter den wortmächtigen Gestalter einer bedeutenden Vision verstehen wollen (Vision ist natürlich nicht religiös zu nehmen, es bedeutet etwa „innere Schau"). Eine geradezu verlockende, wenn auch nicht leichte Aufgabe wäre es, einmal diesen Ursachen nachzuspüren. Denn das liechtensteinische Volk in der Gesamtheit besitzt dichterisches Empfinden und verfügt über eine bemerkenswerte Ausdruckskraft. Dies beweisen die zahlreichen Sagen, Märchen und Sprüche, die in verdankenswerter Weise vom Historischen Verein, den Herren Dr. F. J. Vonbun, fürstl. Rat Ospelt, Studienrat Dr. E. Nipp und Friedr. Walser gesammelt wurden. Zwar wird der Minnesänger Heinrich von Frauenberg, von dem sich Lieder in der Manesse-Handschrift finden, von einigen der gleichnamigen Familie auf Schloß Gutenberg zugezählt. Doch ist diese Zuweisung nicht eindeutig beweisbar, und außerdem können wir den Sänger hier beiseite lassen, weil seine Lieder keinen unmittelbaren Zusammenhang mit dem Lande haben. Auch die Heimatdichter und Dichterinnen, die seit dem letzten Jahrhundert ihre Liebe zum Land und seiner Geschichte in Gedichten, Sagen und Erzählungen ausgedrückt haben, wollen wir hier nicht behandeln. Es finden sich zwar einige bemerkenswerte Sachen darunter, so vor allem bei Prälat J. B. Büchel aus Balzers, dem wohl bekanntesten Heimatdichter. Sein „Liechtensteiner Fürstenlied", „Des Liechtensteiners Heimweh" oder „Die drei Schwestern" sind schon längst Allgemeingut des Volkes geworden. Seinem sehr begabten Bruder Vinzenz Büchel verdanken wir unter anderm das uns allen vertraute und lieb gewordene „Hohe Alpen meine Wächter". Josef Gaßner von Triesenberg hat uns in seinen Gedichten bleibende Werte geschenkt. In diesem Zusammenhange möchten wir ebenfalls noch die Gemahlin unseres größten Mitbürgers, des Komponisten Josef Gabriel v. Rheinberger, Fanny v. Hoffnaaß,